

KRATYLOS

KRITISCHES BERICHTS-
UND REZENSIONSORGAN
FÜR INDOGERMANISCHE
UND ALLGEMEINE
SPRACHWISSENSCHAFT

JAHRGANG XII · HEFT 2

1967

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

Vom Verfasser überreicht · Durch den Buchhandel nicht zu beziehen

Strunk, Klaus: Nasalpräsentien und Aoriste. Ein Beitrag zur Morphologie des Verbuns im Indo-Iranischen und Griechischen. Heidelberg, Winter, 1967, 8°, 143 S.

Diese neue Studie über die indogermanischen Nasalpräsentien erweist sich als etwas Neues, indem sie diese Formen hauptsächlich in bezug auf den Aorist betrachtet. Der Hauptgedanke: die Stufe der zweisilbigen Wurzeln, aus denen diese Präsentien gebildet werden, ist immer dieselbe im Aorist des Griechischen und Indo-Iranischen, oder zumindest in einem indogermanischen Dialekt, von dem die genannten Sprachen wichtige Züge bewahrt haben, und die andererseits auch den übrigen indogermanischen Sprachen zugrunde liegt. Genauer gesagt: im Aktiv Sing. ist das Ursprüngliche die VS I, und so sind solche Oppositionen wie ai., Pr. *pr̥n̥tī*/Ao. *apr̥t*, bei denen von *pleH₁* (mit einem Infix im Präsens) ausgegangen wird, und *sr̥n̥tī*/*ásrot* alt; im Aktiv Plural und im Medium muß dagegen von der SS ausgegangen werden: cf. z. B.: *πίλναται*/*ἔπλητο* (von *pl̥H*), *κίρνεται*/*ἔκρυντο*.

So bezieht sich diese Untersuchung letztlich auf die Form der Opposition Präsens/Aorist im Indogermanischen. Ich selbst habe in einer anderen Arbeit (zitiert von Str., 126, 364) die Meinung geäußert, daß diese Opposition nicht vom ältesten Indogermanischen abstammt, das sich darauf beschränkte, Formen desselben Themas mit primären und sekundären Endungen entgegenzusetzen; und ich habe versucht, die Weise zu rekonstruieren, in der innerhalb des indogermanischen Verbs Oppositionen von Themen, so z. B. von Präsens und Aorist entstanden sind. Meine Vorschläge aber sind keineswegs unvereinbar mit einer Arbeit wie der von Str., die nicht diachronisch sondern synchronisch ist: in ihr wird versucht, das System der Opposition Präsens/Aorist einer Reihe von Verben in einer der Entwicklungsphasen des Indogermanischen zu rekonstruieren, ohne die Frage nach dem Ursprung dieser Opposition aufzuwerfen.

Mein Gesamteindruck ist der, daß das von Str. vertretene System in einem gewissen Maße für den indogermanischen Dialekt, von dem sich das Griechische und das Indo-Iranische ableiten, verteidigt werden kann und im viel geringeren Maße für ein Indogermanisch, das den übrigen Sprachen zugrunde läge. Das zur Bekräftigung dieser These vorgelegte Material ist zu gering, andererseits kann sie aber auch nicht vollständig zurückgewiesen werden. Aber ich glaube, daß Str. sogar für das Grundsystem des Griechischen und Indo-Iranischen ein System von übertriebener Regelmäßigkeit aufzustellen versucht. Ich zweifle nicht daran, daß das Vokalsystem von der Art VS I im Singular Aktiv und SS im Plural derselben Form und im Singular

und Plural der Media ziemlich oft sowohl in Nasalpräsentien wie in Aoristen erscheint. Ich bestreite jedoch, daß es in den von Str. behandelten Verben der einzige Typus sei. Andererseits können diese Verben nicht gesondert behandelt werden, indem man das, was man über die Beziehungen zwischen Präsentien und Aoristen im allgemeinen weiß, beiseite läßt. Und man weiß, daß es in den ältesten griechischen und indo-iranischen Typen keine genauen formalen Merkmale weder der Präsens- noch der Aoristthemen gibt, denn ein thematischer oder athematischer radikaler Stamm gehört zum Aorist, wenn sich ihm ein Präsens anderer Art gegenüberstellt, sonst wenn sich ihm ein nicht radikaler Aorist entgegenstellt gehört er zum Präsens; und eine Vollstufe eines thematischen Radikalstamms genügt nicht, um ihn als Präsens zu bezeichnen, da er auch Aorist sein kann, wenn es für das Präsens ein nicht-radikales Thema gibt. Das sind sehr bekannte Tatsachen. Es ist auch wohl bekannt, daß es in vielen Fällen unmöglich zu bestimmen ist, welcher Aorist oder welche Aoriste zu einem bestimmten Thema von Präsens oder umgekehrt gehören müssen; und daß wir im Vedischen manchmal sogar daran zweifeln, ob wir ein Thema dem Präsens oder dem Aorist zuschreiben, da es keine Themen gibt, die sich ihm deutlich entgegensetzen.

Unter diesen Umständen erwies sich die Richtigkeit des von Str. aufgestellten Panoramas als höchst verwunderlich: so nämlich, daß es in einer Reihe von Verben nur ein Präsens und nur einen Aorist gäbe und diese zwei in einer systematischen und einheitlichen Art miteinander verbunden wären; oder daß letztlich, falls es wirklich zwei Präsentien oder zwei Aoriste gäbe, diese schon seit dem Indogermanischen einen Bedeutungsunterschied besäßen.

Das von Str. gebrauchte Material ist sehr gering und zeigt außerdem Spuren von Unregelmäßigkeiten auf, die nur mittels Kunstgriffen in vielen Fällen als Neuerungen bezeichnet werden.

Zuerst muß der Verf. die 7. Verb-Klasse absondern, wo sein System in den Fällen von SS stimmt (ai. *yunkté/áyukta*), wie von Anfang an zu erwarten war, aber es versagt beim Vergleich des Präsens Sing. Aktiv. mit dem Aorist Sing. Aktiv. (*runáddhi/arodhami*). In der 9. Verb-Klasse kann er mehr Material anführen. Aber sogar hier ist ein gut Teil zweifelhaft: so z.B. das griechische *βάλλω*, angeblich von **βαλνῆμι* trotz der phonetischen Schwierigkeiten, die es in sich einschließt, dieser Gruppe zuzugesellen; ferner ist zweifelhaft, wie Str. zugibt, ob die Form ai. *grnáti*, die jedenfalls noch eine Form *giráti* neben sich hat, alt ist; auch das Alter vom ai. *aprāt* als athematischer Aorist ist zweifelhaft. Oft werden einzelne Formen von sehr entfernten Sprachen miteinander verglichen, aber z.B. bleibt die Existenz eines griechischen **ἄνᾱμι*, neben einem Aorist *ἔρλᾱ* trotz

dem ai. *tlenaid* unbewiesen. Einzelne Formen des Ai. wie *pūrdhi* dem Aorist nur wegen ihrer Vokalstufe zuzuschreiben, ist gefährlich, da es sich um ein Verb handelt, dessen Aorist nicht belegt ist. Andererseits weist die Sonderstellung des Griechischen, das nur *nā* hat, in Beziehung zu Sprachen, in denen Spuren von *-nē-* und *-nō-* vorhanden sind, nicht gerade auf ein klares und rigoroses System hin.

Es gibt in der Tat sehr deutliche Spuren von Aoristen mit VS I statt der erwartenden II, so *astaris* neben *strādi* und noch andere Beispiele mehr. Das verwundert nicht weiter; das Wichtigste in einem Aoriststamm ist, daß er sich vom Präsens unterscheidet, nicht wie er das macht. Das ist einem späteren System zugehörig, das Konjugationen schuf, in denen von jedem Thema die anderen automatisch abgeleitet werden. Aber Str. möchte, daß der Vokalismus des Aorists immer dem Präsens entspricht und so rekonstruiert er eine frühere Konjugation, deren Teile z. B. im Lateinischen *sterno* und ai. *astari* zu finden wären, und er gibt sich damit zufrieden, den Typus mit VS I zu akzeptieren, vorausgesetzt, daß er in beiden Themen erscheint; daneben gäbe es eine andere F mit VS II. Das Ai. hätte die zweite im Präsens verallgemeinert und wie es scheint, nicht im Aorist. Man müßte hinzufügen, daß der Radikalstamm mit VS II nicht an und für sich für den Aorist bezeichnend ist, nur, wenn sich ein nicht radikales Präsens oder ein radikales mit anderer Vokalstufe entgegengesetzt, da es Präsentien wie lat. *implēs*, Toc. *lkām*, griechisch *πιμπλημι* usw. gibt. Das Suchen nach regelmäßigen Entsprechungen im Vokalismus der Präsens- und Aoristthemen kann nur mit einer Methode, die an das Prokrustesbett erinnert, ausgeführt werden: die störenden Formen werden auf verschiedene Weise eliminiert und wenn sie fehlen, werden sie durch verschiedene Deutungen gesucht.

Aber das Material ist noch mangelhafter in bezug auf die 5. Klasse. Hier gibt es im Grunde nur zwei Verben, die in gewisser Weise den Forderungen von Str. entsprechen.

Es sind ai. *šrñōti/šsrot* (gr. *ἐκλωον* wird betrachtet als eine Neuerung) und gr. *κίνομαι/ἔσσοντο*. Daneben ist ai. *stabñoti*, ap. *stabava*, wo man dem Injunktiv nur hypothetisch einen Aoristwert zuschreiben kann; und gr. *ἄγνομαι/ἀγέβων*. Die Zuordnung dieser letzten Form zum Aorist erscheint mir besonders willkürlich, das beruht auf dem Vorurteil, es sei nicht zu erwarten, daß ein Verb auf *-vomi* neben sich einen athematischen Stamm haben könne: daß es sie ursprünglich thematisch gäbe, wird gar nicht diskutiert. Es gibt dann auch andere Verben, viele sogar, in denen es neben der Form mit *-nu-* andere Verbalformen mit *-u-* gibt, wie Adjektive auf *-to* und nomina agentis. Die Anzahl dieser Verben könnte beträchtlich erhöht werden, wenn man die nennen würde, die daneben nominale Formen auf *-u-* haben.

Aber diese bilden keinen Beweis für das vom Verf. vorgeschlagene System Präsens/Aorist.

Es gibt nämlich Fälle, in denen die Beziehung zwischen Präsens und Aorist verschieden von den oben genannten ist, oder in denen es mehr als ein Präsens oder mehr als einen Aorist gibt. Str. versucht z. B. als sekundär eine Reihe von thematischen Aoristen wie *ἔπιον/ἔκλυον* zu erklären, in dieser Hinsicht folgt er Beispielen anderer Autoren. Manchmal scheint die Chronologie der verschiedenen Formen diesen Gedanken zu bestätigen, so in bezug auf *ἐπιόμην* gegenüber *ἐπιάμην*. Aber persönlich sehe ich nicht ein, daß man vollkommen regelmäßige thematische Aoriste mit Nullstufe unbedingt als Bildungen über die 3. Pl. erklären muß; schließlich unterscheiden sich *ἔπιον, ἔκλυον, ἔκτανον* überhaupt nicht von *ἔλιπον*. Das Vorhandensein von thematischen Aoristen bei Verben, die athematische Formen vorweisen, ist nicht überraschender als das Vorhandensein von athematischen Aoristen, die thematischen Präsentien entsprechen (*φύω/ἔφην, γινώσκω/ἔγνων* usw.).

Str. erkennt dagegen das Vorhandensein von Iodpräsentien neben anderen mit *-nu-* (*γάννται/γαίώ*) an, wenn auch mit der Vermutung, daß es im Indogermanischen Aspektsunterschiede zwischen ihnen geben konnte. Auch erkennt er das gleichzeitige Bestehen von gr. *σέεται*, ai. *cyávate* (das Aktiv wäre jünger) und gr. *κίεται* an; er meint aber, daß sie sekundäre Bildungen aus dem Aorist sind. Das ist nicht nötig, denn gr. *ἔσσεα* unterscheidet sich durch seinen Mangel an thematischem Vokal wie *ἔχεα* von *χέω*; ai. *cyavam* muß trotz der Meinung von Str. zum Präsensstamm gehören. Wenn er das gleichzeitige Bestehen im Ai. von *punāti* und *pávate, ramnāti* und *rámate* usw. annimmt, betont er, daß die Medialformen ohne Nasal intransitiv und die anderen transitiv sind. Es ist aber sicher, daß es sich um Sinngegensätze handelt, die sekundär entstanden sind.

Letzten Endes denken wir, daß die Opposition Präsens/Aorist durch sehr verschiedene Stämme geschaffen wurde; wichtig war, daß sie verschieden waren. Unter ihnen versuchte man einzelne systematisch miteinander in Verbindung zu bringen. Str. gibt nur einige Beispiele von einem Oppositionstypus unter mehreren, die möglich sind.

Der Versuch, eine Art indogermanischer Konjugation der Nasalthemen zu rekonstruieren, scheint uns also ein vergebliches Unterfangen, denn es hieße soviel wie ein System, das viel entwickelteren Sprachen zu eigen ist, in eine sehr entfernte Vergangenheit zu versetzen, die wir allen unseren Kenntnissen nach anders beurteilen müssen. In meinem Werk „*Evolucion y estructura del Verbo indoeuropeo*“¹ habe ich solche Gedanken ausführlicher dargelegt. Str.'s Buch bestätigt sie, statt sie zu widerlegen.

Absichtlich habe ich bis zum Ende die Tatsache nicht erwähnt, daß dieses Buch darauf verzichtet, in die Probleme der Rekonstruktion der tiefsten Schichten des Indogermanischen vorzustoßen. Er wagt sich nicht in den Problembereich der Wurzelstrukturen vor, der von Benveniste à propos dieser Verben untersucht wurde, und er legt die Theorie, daß die Verben auf *-nu-* wie die der 9. Klasse einen Laryngal enthalten, schnell beiseite. Er kennt die Theorie, in der von Puhvel dargelegten Form, für den in der VS II die *-neu-* Formen analogisch und in der SS die *-nu-* Formen alt wären. Das wird richtig mit Hilfe der Chronologie dieser Formen widerlegt, wie man sie von dem Veda aus festgestellt hat. Ich meine aber, daß die Formen mit *-nā-* wie die mit *-neu-*, die mit *-nH-* wie die mit *-nu-* phonetisch sind. (Vergleiche meine Erörterungen der Gedanken von Puhvel in Emerita 34, 1966, 3 ff.) Übrigens wurde meine Theorie in dieser Hinsicht, die beträchtlich von der Puhvels abweicht, von mir früher, also vor ihm, in Hommages à Max Niedermann, Brüssel 1956, 17—33 dargestellt; später mit mehr Einzelheiten in Estudios sobre las Laringales indoeuropeas, Madrid 1961. Diese Arbeiten werden von Str. weder zitiert noch herangezogen.

Ich meine, daß eine Arbeit, die sich heute mit diesen Themen befaßt, und das Studium der Laryngalen ausschließt, bewußt ihre Erfolgsaussichten schmälert. Das Merkwürdige ist, daß Str. ein sehr wertvolles Material aufführt (199 ff.) von Verben, die sowohl Formen mit *-nā-* wie auch mit *-neu-* haben, was auf ihren gemeinsamen Ursprung hinweist. Es fehlen aber einige Angaben des Hethitischen. Natürlich spricht Str. von Polymorphism: es würde sich um verschiedene, miteinander verbundene, aus denselben Wurzeln entstammende Stämme handeln. Wenn es so wäre, bedeutete das ein Argument zugunsten der Theorie, daß das indogermanische System jener Verben nicht so regelmäßig war, wie man vorgeschlagen hat. Auf jeden Fall ist es wahr, auch wenn man die laryngalistische Erklärung annimmt, die ich in den oben genannten Arbeiten vorschlug und bei dieser Gelegenheit nicht zu wiederholen brauche. Wir nehmen auch eine phonetische Erklärung vom gleichzeitigen Bestehen von Formen der Art *strnāti/strtā-*, hinsichtlich deren Str. auch von Polymorphism und sogar manchmal von alten Bedeutungsunterschieden (62) spricht.

Zusammenfassend: Str.s Buch ist eine sorgfältige Arbeit und enthält wichtige Einzelbeiträge: die Alttertümlichkeit der Formen mit *-nā-* und *-nē-*; die Untersuchung von *κίρυμαι/έσσοντο*; Vergleichsmaterial von Verben in *-neu-* und auch von anderen Formen, die zu denselben Wurzeln gehören; ebenfalls über den Polymorphism *-nā-/neu-*, usw. Seine kritischen Beurteilungen sind oft einsichtig und gründlich,

wenn er sich auch mehr als einmal von der Versuchung hinreißen läßt, seine regelmäßigen schematischen Darstellungen zu vervollständigen, indem er ihnen verschiedene Formen zuschreibt, oder andere wegläßt, die diese Schemen verdunkeln würden.

Ich muß aber sagen, daß das ganze Buch von einer Auffassung des Indogermanischen ausgeht, mit der ich nicht einverstanden bin: d. h. eine der Regelmäßigkeit verpflichtete Auffassung, die eine ganz einfache schematische Darstellung aufbaut und zu solchem Zweck Materialien des Griechischen und des Indo-Iranischen benützt, deren Erklärung komplizierter ist. Das so rekonstruierte Indogermanische wird letzten Endes, trotz einiger abgewägter Darlegungen, für das Indogermanische gehalten, in dem alle anderen Sprachen ihren Ursprung haben, und man verzichtet darauf seine Vorgeschichte zu ergründen, indem man die Spuren morphologischer Unregelmäßigkeiten beachtet und indem das Studium der Laryngalen berücksichtigt wird. Ohne daran zu zweifeln, daß zu irgendeinem Zeitpunkt die Neigung bestand, die Opposition von Präsens/Aorist, in der Form wie sie der Autor fordert, zu regeln, meine ich, daß es nicht bewiesen ist, daß ihre Verbreitung sich auf das ganze Indogermanische erstreckte, und glaube schließlich, daß die Stämme der Klassen 5 und 9 einen gemeinsamen Ursprung haben, nämlich, daß sie aus Stämmen mit labialisierten Laryngalen abstammen.

Madrid 15
Ministro Ibáñez Martín 5

F. R. Adrados